

TOP 3.5.1 AK Studie: Gewinne sinken, Dividenden steigen

Warmer Geldregen für AktionärInnen trotz rückläufiger Ergebnisse der ATX-Konzerne

2,1 Milliarden Euro: Diese Summe schütten die im Eliteindex ATX gelisteten Unternehmen an Dividenden für das Geschäftsjahr 2013 aus – 3,8 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Ausschüttungsquote erhöht sich um 45 Prozent auf knapp 60 Prozent, was nichts anderes heißt, als dass trotz gesunkener Gewinne die Höhe der Dividenden gleich bleibt bzw. sogar steigt. „Eine sorgsame und nachhaltige Unternehmenspolitik kann ich darin wahrlich nicht erkennen“, kritisiert AK Präsident Rudi Kaske und fordert die Unternehmen auf, das Geld in selbigen zu halten und in die Zukunft der Betriebe zu investieren.

PRESSEDIENST
MEDIENINHABER, REDAKTION
HERSTELLUNG
KAMMER FÜR ARBEITER
UND ANGESTELLTE FÜR WIEN
PRINZ EUGEN STRASSE 20-22
1040 WIEN
VERLAGS-, HERSTELLUNGSORT
1040 WIEN
REDAKTION
AK WIEN, KOMMUNIKATION
T 01 501 65 - 2565
<http://wien.arbeiterkammer.at>

Während sich in der laufenden Berichtssaison auf der einen Seite Negativ-Meldungen von Seiten der börsennotierten Unternehmen häufen – von Personalkürzungen über Abschreibungen bis hin zu Umsatz- und Gewinneinbußen – dürfen sich auf der anderen Seite die Aktionärinnen und Aktionäre über saftige Dividenden freuen. Denn die Negativ-Entwicklungen in den Gewinn und Verlustrechnungen (GuV) schlagen sich bei den Ausschüttungen nicht nieder. Im Gegenteil: Alle 20 ATX-Unternehmen (inklusive Analystenschätzungen für Voestalpine und Zumtobel sowie Ankündigung Immofinanz) werden heuer für das Geschäftsjahr 2013 Dividenden in Höhe von rund 2,1 Milliarden Euro ausschütten – ein Plus von 3,8 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

„In 60 Prozent der Konzerne werden die Dividendenzahlungen erhöht – zum Teil sehr kräftig“, sagt Markus Oberrauter, Betriebswirt in der AK Wien und Autor der alljährlich erhobenen Studie zur Ausschüttungspolitik der ATX-Konzerne. Einzig bei der Raiffeisen Bank International lässt sich die gestiegene Summe durch eine höhere Aktienzahl (aufgrund der Kapitalerhöhung) erklären – die Dividende selbst sank von 1,17 auf 1,02 Euro je Anteilsschein, wobei auch die neuen Aktien gleich voll dividendenberechtigt waren. Vier weitere Unternehmen (RHI, SBO, Telekom Austria und Wienerberger) halten das Niveau konstant, Rückgänge gibt es nur bei der Erste Group, beim Maschinenbauer Andritz und beim Faserhersteller Lenzing. Letzterer zahlt – ähnlich wie der Leuchtenkonzern Zumtobel – trotz massivem Personalabbau dennoch eine Dividende. Bei der Immofinanz erhalten die Aktionäre statt einer Bardividende Aktien der abgespalteten und an die Börse gebrachten Buwog.

Bei gleichzeitig sinkenden Konzernergebnissen führt diese Politik in Summe zu einer wahren Explosion der Ausschüttungsquoten: Umgerechnet auf jene 17 Unternehmen, die bereits für das Geschäftsjahr 2013 ihre Bilanzen gelegt haben, liegt die Ausschüttungsquote bei fast 60 (!) Prozent. Im Vorjahr machte diese 40,1 Prozent aus – das bedeutet für das heurige Jahr eine Steigerung von 45 Prozent.

Einige „Schmankerl“ dazu: Der Baustoffkonzern Wienerberger belohnt seine Aktionäre mit einer Dividende, obwohl das Unternehmen einen Verlust geschrieben hat – allerdings hat das schon fast Tradition, auch im Vorjahr wurde trotz Minus verteilt. Ähnlich bei der Erste Group: Da steht zwar am Ende der GuV noch ein Plus von 61 Millionen Euro, zieht man allerdings die Dividende für das Partizipationskapital ab, resultiert daraus ein zu verteilendes Ergebnis von minus 23,7 Millionen Euro.

Bereich Information– Ficzko

Mit dem Immobilienunternehmen Conwert und der Österreichischen Post – dem Dividendenpapier im ATX – gibt es gleich zwei ATX-Mitglieder, die mehr ausschütten als sie Gewinn erwirtschaftet haben. Dass das auf die Dauer nicht gut gehen kann, zeigt das Beispiel Telekom Austria. Jahrelang führte der Telekom-Konzern die Liste der höchsten Ausschüttungsvolumina an, was letztlich an die Substanz des Unternehmens ging. „Hier wurde immerhin die Reißleine gezogen und die Ausschüttungen auf ein notwendiges Minimum herabgesetzt“, so Oberrauter.

„Diese Entwicklung ist alles andere als erfreulich“, zieht AK Präsident Kaske Bilanz. Und weiter: „Den Unternehmen werden auf diese Art und Weise wichtige Investitionen in die Zukunft vorenthalten, was wiederum zu einem Bumerang werden kann. Denn irgendwann leidet die Wettbewerbsfähigkeit und die Folge ist dann das Unkreativste, was sich die Manager einfallen lassen können: massiver Personalabbau“ warnt Kaske. Der AK Präsident fordert daher die Unternehmen auf: Weniger ausschütten und mehr in die Unternehmen und Mitarbeiter investieren.

SERVICE:

Die Liste der Top 5 Ausschütter

OMV	407,8 Millionen Euro
Verbund	347,4 Millionen Euro
Raiffeisen Bank International	298,3 Millionen Euro
Vienna Insurance Group	166,4 Millionen Euro
Voestalpine	163,8 Millionen Euro

Die gesamte Studie finden Sie unter www.arbeiterkammer.at